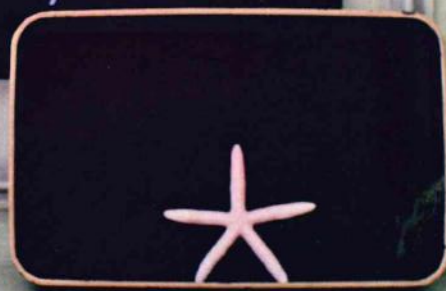
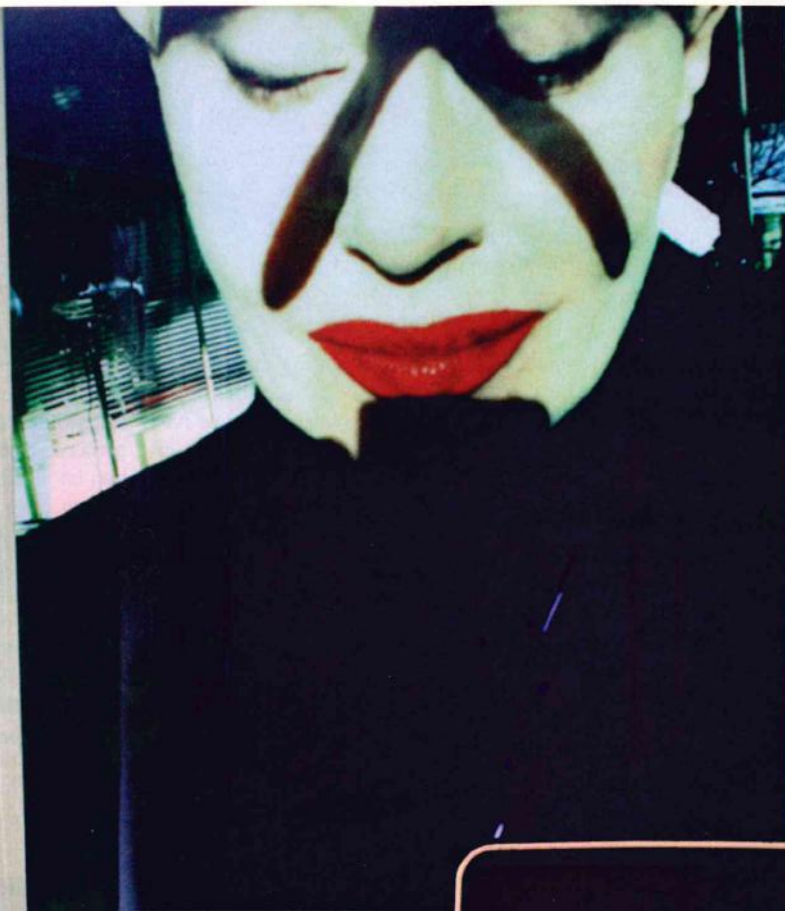


SCHWEIZ | kunst



## Wenn Wände weinen

*Hotel Dolores – die Schmerzensreiche – nennt die Künstlerin Manon die Bilderserie, die sie in Badens zerfallenden Bäderhotels realisierte*



V. l. n. r.: Porträtfoto mit Seestern aus der Serie Borderline (2007) und zerknittertes Negligé; Inszenierung Projections; Treppe im Hotel Verenaahof; Oben: Liebeserklärung über dem verwahten Brünneli; Unten: Inszenierung, die an eine Modeaufnahme erinnert

**D**ie Schweizer Künstlerin Manon zeigt im Aargauer Kunsthaus 30 grossformatige Bilder ihrer neusten, 170 Fotografien umfassenden Serie Hotel Dolores. Entstanden sind sie in den ehemaligen Hotels Verenaahof, Ochsen und Bären im Bäderquartier von Baden.

«Nachdem ich die Räume der drei ausgemusterten, zerfallenden Bäderhotels gesehen hatte, war ich besessen von der Idee, genau in jenen Kulissen eine Arbeit zu meinem Thema zu machen», sagt Manon. Sie setzte alles daran, damit sie die Erlaubnis erhielt, in den Räumen arbeiten zu dürfen. Dass diese einst prächtigen Häuser ihre Vergänglichkeit so ostentativ zeigen, das hat sie fasziniert.

«Hier hat sich das Leben einst in allen Facetten abgespielt, das merkt man diesen Wänden an.» Das Vergängliche, an das die Wände erinnern, ist Manons Thema. Die Arbeit heisst aber nicht Verenaahof, sondern Hotel Dolores, und dieser Name beinhaltet den Schmerz über das Vergängliche (= dolore, it.). Doch selbst wenn die Wände weinen, die Brünneli schief hängen und der Teppich nur noch schäbig

wirkt, die Bilder strahlen etwas Würdevolles aus. «Zerfall, Staub, Feuchtigkeit und Schimmel ergeben eine ganz eigene Ästhetik.» Dort jedoch, wo Manon sich selbst in Szene setzt, nimmt man den Zerfall nicht mehr wahr, sondern glaubt sich an Klassiker der Modefotografie erinnert. «Die Vergänglichkeit bedeutet ja nicht nur Schmerz, sie hat auch eine schöne Seite. Das Wissen darum ist ein Glücksförderer, weil man, vor allem in der zweiten Lebenshälfte, jeden Moment auskostet, bewusster lebt – schaut, hört und fühlt, was jetzt im Moment ist. Im Idealfall erlebt man Lebensfreude und Glück noch intensiver.»

Über zwei Jahre lang hat Manon zusammen mit ihrem Mann, der ihr assistierte, dort Woche für Woche inszeniert und fotografiert. Es war ihre bisher aufwendigste Arbeit. «Wir haben Lampen, Requisiten und kilowise Kabelrollen geschleppt, es gab ja keinen Strom, nichts.» Hinzu kam dieser Schwefelgeruch.

Die Künstlerin hat sich nicht geschont – und muss nun beide Schultern operieren. Unbeschadet durchkommen oder wirklich leben – das ist für eine Frau wie Manon aber keine Frage. Uns jedoch kann sie vielleicht ein Denkanstoss sein.



## MANON

Berühmt wurde die Schweizer Pionierin der künstlerischen Inszenierung und des Rollenspiels 1974 mit «Das lachsfarbene Boudoir», einer erotischen Schlafzimmerinstallation, [www.manon.ch](http://www.manon.ch).  
Ausstellung: Manon. Hotel Dolores. Bis 25.4.11, Künstlergespräch: Do, 31.3.11, 18.30 h. Führungen: So, 27.2./20.3./3.4.11, Ostermontag, 25.4.11, je 12-12.30 h. Aargauer Kunsthaus, 5001 Aarau, [www.aargauerkunsthaus.ch](http://www.aargauerkunsthaus.ch).